

Bericht über die Leistungen in der Naturgeschichte der Säugethiere während des Jahres 1853.

Von

Prof. **Andr. Wagner**

in München.

Nachdem der Verlag des Schreber'schen Säugethier-Werkes im vorigen Jahre an die T. O. Weigel'sche Buchhandlung in Leipzig übergegangen ist, hat Ref. auf deren Aufforderung es übernommen, zu den bisher erschienenen 4 Abtheilungen des Supplementbandes eine 5te folgen zu lassen, wovon bereits 7 Lieferungen ausgegeben worden sind.

Im Jahre 1833 hatte Ref. die Fortsetzung von Schreber's Naturgeschichte der Säugethiere übernommen und im Jahre 1846 dieselbe vollendet. Seit diesem Zeitraume sind viele neue Arten entdeckt, andere genauer gekannt worden, so dass die frühere Arbeit einer Menge Zusätze und Berichtigungen bedürftig geworden ist. Diese sind in den angeführten 7 Lieferungen bereits den Ordnungen der Affen, Zahnlucker und Beutelthiere zu Theil geworden. Jede Lieferung enthält 6 Bogen Text und 3 colorirte Tafeln; letztere sind nicht mehr, wie früher, auf Kupfer, sondern, was für Abbildungen von Säugethiern angemessener ist, auf Stein ausgeführt und zugleich ist dem Colorit eine grössere Sorgfalt gewidmet worden.

Die Monographien der Säugethiere, bearbeitet von Dr. H. R. Schinz, sind bis zum 31. Hefte fortgeschritten.

Die beiden letzten Hefte enthalten Abbildungen und Beschreibungen von Schafen.

2 Wagner: Bericht über die Leistungen in der Naturgeschichte

Charles Girard schlug eine neue Classification der Säugthiere vor.

In den *Proceed. of the Am. Associat. for the advancem. of science* (sixth meeting. Albany 1852. p. 319) nimmt er 8 Ordnungen an: Quadrumana, Carnivora, Chiroptera, Insectivora, Herbivora [a) Rodentia, b) Ruminantia, c) Pachydermata mit Inbegriff der Sirenen und des Wallrosses], Cetacea, Marsupialia und Edentata. — Von dieser Anordnung wird man, wie von manchen andern Vorschlägen, sagen dürfen: das Gute ist nicht neu, und das Neue (Ordnung Herbivora) ist nicht gut.

Berättelse om framstegen i Vertebrerade djurens naturalhistoria och Ethnografieren under åren 1845—1850. Stockholm 1853.

Unter diesem Titel lieferte Sundevall einen sehr genau gearbeiteten Bericht über die Fortschritte, welche in den Jahren 1845—1850 auf dem Gebiete der Säugthierkunde (Theologie) gemacht wurden, und zwar behandelt er von S. 121—183 die lebenden und von S. 391—425 die urweltlichen Säugthiere.

Odontographie. Vergleichende Darstellung des Zahnsystems der lebenden und fossilen Wirbelthiere, von C. G. Giebel. Leipz. 1853.

Der Verf. beabsichtigt den Zoologen und Palaeontologen, „welchen keine umfangreichen Sammlungen und kein ausreichender literarischer Apparat zu Gebote steht, ein ihre Studien und den Unterricht erleichterndes und förderndes Werk zu liefern.“ In dieser Beschränkung wird die angeführte Odontographie allerdings gute Dienste leisten, zumal die Abbildungen sauber ausgeführt sind. Bis jetzt sind 5 Lieferungen erschienen.

Genau anatomische Untersuchungen „über die Entwicklung der Zähne der Säugthiere“ wurden von Dr. Marcusen im *Bulletin de la classe physico-mathém. de l'Acad. de St. Pétersb.* VIII. p. 305 mitgetheilt.

Von C. Daresté's zweiter Abhandlung über die Gehirnwindungen der Säugthiere findet sich ein Auszug in den *Compt. rend.* XXXVII. p. 422.

Die geographische Verbreitung der Thiere, von L. K. Schmar da. Wien 1853.

Der Verf. nimmt 31 geographische Verbreitungsbezirke oder, wie er sie nennt, zoologische Reiche an, von denen 21 dem Festlande und 10 dem Meere angehören. Er hat mit eben so grossem Fleisse als Umsicht diesen Gegenstand behandelt und dadurch eine schätzbare Arbeit geliefert. Eine Karte, auf welcher die 31 Reiche eingetragen

und durch Farbendruck von einander unterschieden sind, diert zur willkommenen Orientirung.

Das Thierleben der Alpenwelt. Naturansichten und Thierzeichnungen aus dem schweizerischen Gebirge. Von Friedrich v. Tschudi. Leipz. 1853.

Meisterhafte Beschreibung der Alpenwelt und der ihr angehörigen Thiere, unter denen natürlich die Säugthiere die wichtigste Rolle einnehmen. Die frischen, lebensvollen Schilderungen des Verf. haben in kurzer Zeit so allgemeinen Beifall gefunden, dass bereits eine zweite Auflage dieses höchst interessanten Buches nothwendig geworden ist.

Von Fahrer's und Gemminger's Fauna Boica. I. Band: Säugthiere, sind die Lieferungen VI—VIII publicirt worden.

Den sehr interessanten „Beitrag zur Mikromammalogie des mittleren Finnlands“ von Lundahl hat Creplin in unserem Archive S. 25 in einer deutschen Uebersetzung vorgelegt.

Zu Lehmann's Reise lieferte Brandt einen zoologischen Anhang, behandelnd „die von Lehmann gesammelten oder auf seinen Reisen beobachteten Wirbelthiere des orenburgischen Gouvernements, ferner der uralischen, kaspischen und kirgisischen Steppen, ebenso wie Buchara's und Samarkand's.

Brandt zählt in dem Verzeichnisse der Säugthiere 80 Arten auf.

Dr. A. Th. v. Middendorff's sibirische Reise. Bd. II. Theil 2. Wirbelthiere. Erste Lieferung: Säugthiere, Vögel und Amphibien. St. Petersburg. 1853. 256 S. mit 26 Tafeln.

Als würdiger Nachfolger von Pallas hat der hochverdiente Verf. die zoologische Untersuchung Sibiriens im Geiste seines grossen Vorgängers fortgeführt und höchst wichtige Beiträge zu dessen Arbeiten geliefert. Wir werden von den bedeutendsten derselben bei den einzelnen Arten, welche sie betreffen, im Besondern sprechen. Im Ganzen führt der Verf. für Sibirien folgende 56 Arten Säugthiere auf:

Fleischfresser: *Meles taxus*, *Gulo borealis*, *Ursus arctos* und *maritimus*, *Mustela zibellina*, *sibirica*, *erminea*, *vulgaris* und *aterrima*, *Lutra vulgaris*, *Canis lupus*, *alpinus*, *vulpes* und *lagopus*, *Felis lynx*, *tigris* und *irbis*.

Insektenfresser: *Erinaceus auritus*, *Sorex fodiens* und *vulgaris*, *Talpa europaea*.

Handflügler: *Vespertilio borealis* Nilss. (*V. Nilssonii* Keys. et Blas.).

Nager: *Pteromys volans*, *Sciurus vulgaris*, *Tamias striatus* und *athensis*, *Arctomys (Spermophilus) Eversmanni* und *monax*, *Myodes tor-*

4 Wagner: Bericht über die Leistungen in der Naturgeschichte

quatus, obensis und schisticolor, Arvicola amphibius, obscurus, rufocanus und rutilus, Mus sylvaticus und musculus, Castor fiber, Lepus variabilis, Lagomys alpinus.

Hufthiere: Sus scrofa, Aegoceros montanus, Bos Pallasii, Moschus moschiferus, Cervus capreolus var. (C. pygargus), tarandus, elaphus und alces, Equus Caballus, Elephas primigenius.

Flossenfüsser: Phoca barbata, groenlandica und nummularis.

Walle: Delphinapterus leucas, Phocaena orea, Balaenoptera longimana.

Esquisses zoologiques sur la côte de Guiné par C. J. Temminck. 1. Partie, les Mammifères. Leid. 1853.

Eine wichtige Arbeit, da sie uns über die Säugthier-Fauna eines in dieser Beziehung bisher sehr wenig bekannten Landes genauere Aufschlüsse giebt und viele neue Arten vorführt.

The Quadrupeds of North America. By J. J. Audubon and J. Bachman. New-York. No. 21—30.

Mit der 30 Lieferung ist die Oktav-Ausgabe von diesem Werke geschlossen und der eine der Bearbeiter, Audubon, ist überdiess durch den Tod abberufen worden. Jedes Heft enthält 5 colorirte Tafeln und kostet einen Dollar. Systematisch beendigt ist damit dieses Werk aber nicht, indem sämtliche Handflügler keine Berücksichtigung darin gefunden haben. Zur Kenntniss der Nordamerikanischen Säugthiere leistet es wesentliche Dienste, obwohl das Knochengengerüste und insbesondere der Zahnbau nicht die gehörige Beachtung gefunden haben und eben deshalb die Vergleichung der mit den europäischen identischen oder ihnen doch analogen Arten auch nicht in der Schärfe, welche hiebei unerlässlich ist, durchgeführt worden ist.

Exploration and Survey of the Valley of the Great Salt Lake of Utah. By Howard Stansbury. Philadelph. 1852.

Die auf der Reise zum grossen Salzsee acquirirten Säugthier-Felle wurden von Baird bestimmt und gehören folgenden Arten an: 1) *Vulpes macroura* n. sp., 2) *Putorius Vison*, 3) *Putorius Erminea*, 4) *Meles labradoria*, 5) *Gulo Luscus*, der am Salzsee die Südgrenze seiner Verbreitung erreicht, 6) *Fiber zibethicus*, 7) *Spermophilus tredecimlineatus* und 8) *Ovis montana*. Im Anhange ist noch *Pseudostoma castanops* n. sp. aufgeführt.

Versuch einer Geschichte der Menagerien des österreichisch-kaiserlichen Hofes mit besonderer Berücksichtigung der Menagerie zu Schönbrunn. Von L. J. Fitzinger (Sitzungsberichte d. Wien. Akad. S. 300, 626).

Eine sehr dankenswerthe und interessante Arbeit, die zugleich

eine Aufzählung der in den kaiserl. Menagerien gehaltenen Thiere von der ältesten bis auf die neueste Zeit enthält.

Von Pictet's *Traité de Paléontologie* ist der erste Band, die Säugthiere behandelnd, in einer 2ten, verbesserten und mit Kupfertafeln vermehrten Auflage erschienen.

Ueber einige fossile Knochen und Zähne des Donauthals lieferte Dr. G. Jäger ausführliche Schilderungen in den *Würtemb. naturw. Jahreshft.* 1853. S. 129 mit 2 Tafeln. Erwähnte Ueberreste rühren theils aus dem Diluvial- oder älteren Alluvialboden bei Langenbrunn her, theils aus Bohnerzgruben der schwäbischen Alp.

Säugthier-Ueberreste aus den Torflagern von Wandersleben und Mühlberg bei Erfurt deutete Giebel als *Bos taurus*, *Capra*, *Cervus capreolus*, *C. elaphus*, *C. dama*, *C. canadensis*, *Sus porcus*, *Hippopotamus*. Auch eine Kokosnuss wurde daselbst gefunden (*Jahresbericht des naturw. Vereins in Halle.* 1853. S. 376).

Nach Knor's Untersuchungen gehören die Knochen der gesammten istranisch-dalmatinischen Knochenbreccie in weitaus überwiegender Mehrzahl den Cervinen an, indem man mit Verlässlichkeit ausserdem nur solche von Equinen kennt (*Jahrb. d. geolog. Reichsanst.* S. 229).

Ueber die Süsswasser-Mergelablagerungen, in denen bei Aufdeckung des Fundaments des Justizpalastes in Montpellier verschiedene Thier-Ueberreste zum Vorschein kamen, gab Marcel de Serres nähere Aufschlüsse (*Rev. Zool.* p. 557).

Er zählt diese Mergel der Neu-Pliocene bei. Nebst verschiedenen Conchylien haben sich Säugthier-Ueberreste vorgefunden und zwar vom Biber, Hasen (*Lepus loxodus*), Nashorn, Hirschen und Affen (*Semnopithecus monspeliensis*).

Die Säugthiere, welche in den Miocenbildungen Spaniens, theils zu Alcoï, theils zu San Isidoro bei Madrid und zu Concud bei Terruel gefunden wurden, sind nach der Aufzählung von Gervais (*Ann. des sc. nat.* XX. p. 233) folgende:

Hyaenarctos (d'Alcoï). *Mastodon angustidens* Cuv. (*M. longirostris* Kaup). *Rhinoceros* unbestimmte Art. *Anchitherium aurelianense*, ohne Zweifel Meyer's *A. Ezquerrae*. *Hipporion*, wahrscheinlich dieselbe Art wie im Département de Vaucluse. *Antilope boodon* Gerv., verwandt mit *A. Cordieri* oder *recticornis*. Die Gattung *Palaeomeryx*, welche identisch mit *Dremotherium* und *Dorcatherium* zu sein scheint. *Cervus*, unbestimmt. *Sus palaeochoerus*, vielleicht der angebliche *Choeropotamus madritensis*, und eine andere Art *Sus* von der Grösse des *Sus major* und *antiquus*.

Lethaea rossica ou *Paléontologie de la Russie*, décrite

6 Wagner: Bericht über die Leistungen in der Naturgeschichte

et figurée par E. Eichwald. Troisième volume: dernière période. Stuttg. 1853.

Von S. 328—409 sind in diesem Werke die urweltlichen Säugthiere behandelt, von denen der Verf. im Ganzen 52 Arten aufzählt, darunter einige neue, die von uns an ihrem Orte weiter besprochen werden sollen.

Report of a Geol. Survey of Wisconsin, Iowa and Minnesota, and incidentally of a portion of Nebraska Territory. By David Dale Owen. Philadelph. 1852.

In einem besondern Abschnitte dieses wichtigen Werkes hat Dr. J. Leidy die in den sogenannten mauvaises terres des Territoriums von Nebraska aufgefundenen fossilen Säugthier-Ueberreste beschrieben. Sie liegen daselbst, zugleich mit Schildkröten, in einer eigenthümlichen Ablagerung, welche Leidy der Eocenperiode zuschreibt, und rühren von 6 Gattungen mit 8 Arten her. Von Raubthieren ist nur der *Machae-rodus* vorhanden, alle andern Ueberreste zählt der Verf. zu den Pachydermen, wie *Palaeotherium* und *Rhinoceros*, oder zu dieser Ordnung in Verbindung mit Merkmalen von Wiederkäuern, wie die von ihm neu errichteten Gattungen *Oreodon* und *Eucrotaphus*, oder zur nämlichen Ordnung in Verbindung mit entschieden carnivoren Charakteren, wie seine Gattung *Archaeotherium*. Die 8 Arten heissen überhaupt: *Oreodon Culbertsonii* und *O. gracilis*, *Palaeotherium* (?) *Proutii*, *Rhinoceros occidentalis* und *nebrascensis*, *Archaeotherium Mortoni*, *Eucrotaphus auritus* und *Machae-rodus primaevus*. — In einem Nachtrage sind als andere Formen derselben Lokalität noch weiter aufgeführt: *Poebrotherium Wilsoni*, mit *Dorcatherium* nahe verwandt, *Agriochoerus antiquus*, eine erloschene Wiederkäuer-Form, die an *Anoplotherium* anknüpft, *Archaeotherium robustum* und *Anchitherium Bairdii*.

Simiae.

In der neuern Fortsetzung des Schreber'schen Säugthier-Werkes hat Ref. mit einer Umarbeitung der Ordnung der Affen begonnen.

Die frühere Bearbeitung dieser Ordnung durch Ref. ist vor 13 Jahren beendigt worden. Seit dieser Zeit wurde die Kenntniss von diesen Thieren ausserordentlich gefördert, nicht bloss durch Zufügung neuer Arten, sondern auch durch genauere Bekanntwerdung mit mehreren, früherhin nur ungenügend gekannten Formen, wodurch theils Vereinigung ehemals geschiedener Arten, theils Trennung einer Art in mehrere nothwendig wurde. Während Ref. in der ersten Bearbeitung nur 128 Arten Affen aufführte, hat sich in der neuen diese Zahl auf 210 gesteigert, so dass also ein Zuwachs von 82 Arten erfolgt ist,

von denen 53 neuentdeckt und die andern 29 aus der Restitution älterer Arten hervorgegangen sind.

Dr Fitzinger hat in den Wiener Sitzungsberichten (XI. S. 400) sehr sorgfältige „Untersuchungen über die Existenz verschiedener Arten unter den asiatischen Orangaffen“ bekannt gemacht.

Nach eignen und fremden Beobachtungen ist der Verf. zu dem Resultate gelangt, dass 1) sowohl auf Borneo wie auf Sumatra Orangs sich finden, bei denen der Nagel und das Nagelglied an den Daumen der Hinterhände entweder vorhanden ist oder fehlt; und 2) dass unter den Orangs von Borneo, ausser dieser Verschiedenheit, noch ein weiterer Unterschied in der Bildung des Gesichtsprofils (im Vereine mit anderweitigen osteologischen Schädel-Differenzen) vorkommt, welches sich entweder als ein gerades oder als ein ausgehöhltes darstellt. — Indem nun der Verf. die Schädel-Differenzen mit dem Vorhandensein oder Mangel des Nagels und Nagelgliedes an den Hinterdaumen in Einklang zu bringen versucht, kommt er zum Schlusse, dass es auf Borneo 2 und ebenso auf Sumatra 2 wesentlich von einander verschiedene Orangs gebe, von denen die borneo'schen entweder a) ein gerades Gesichtsprofil und keine Nägel, oder b) ein ausgehöhltes Gesichtsprofil und Nägel an den Hinterdaumen haben; die sumatranischen hingegen entweder a) ein ausgehöhltes Gesichtsprofil und keine Nägel, oder b) ein ausgehöhltes Gesichtsprofil und Nägel an den Hinterdaumen besitzen. Nachdem der Verf. noch einige Merkmale bezieht, glaubt er genug Anhaltspunkte zu haben, welche die Unterscheidung von 4 deutlich von einander abweichenden Formen unter den asiatischen Orangaffen rechtfertigen dürften, obwohl er zur Zeit es noch nicht wagen will, ihre Art-Verschiedenheit mit Bestimmtheit zu behaupten.

Ref. findet die Zurückhaltung eines bestimmten Ausspruches sehr löblich, indem er der Meinung ist, dass die hier erörterte Frage erst dann zu ihrem definitiven Abschlusse gelangen wird, wenn durch umfassende, an einer grossen Anzahl von Individuen angestellte Untersuchungen die Verschiedenheiten, welche auf dem Unterschiede der Geschlechter und der Altersperioden beruhen, genau ermittelt sind. Sehr verdienstlich ist es aber von dem Verf., in scharfsinniger Weise auf Punkte aufmerksam gemacht zu haben, die hiebei eine vorzügliche Beachtung erheischen.

Denselben Gegenstand behandelte Blyth im Journ. of the Asiat. soc. of Beng. 1853. p. 369. tab 1—10.

Nach der Verschiedenheit der Schädelformen bestrebt sich Blyth die von Brooke für Borneo aufgestellten 3 Arten von Orang-Utans: *Mias Pappan*, *Mias Rambé* und *Mias Kassar*, zu rechtferti-

8 Wagner: Bericht über die Leistungen in der Naturgeschichte

gen, wobei er bemerkt, dass die beiden ersten auch auf Sumatra vorkommen. Ausserdem errichtet er nach einem kleinen, aber erwachsenen weiblichen Exemplare mit kurzen Vorderarmen eine vierte Art, deren Heimath unbekannt ist. Seinen 4 Arten giebt er folgende Namen: 1) *Pithecus Brookei* Blyth = *P. Wurblii* et *P. Abelii* Ow. = Mias Rambi; 2) *P. Satyrus* Linn. = Mias Pappan; 3) *P. Morio* Ow. = Mias Kasar; 4) *P. Owenii* Blyth, der kleine Orang unbekannter Herkunft. Auf 10 Tafeln sind 5 Schädel, jeder in zwei Ansichten, abgebildet. Auch mit dieser Arbeit halten wir die Frage von der specifischen Einerleiheit oder Verschiedenheit der Orang-Utans noch nicht spruchreif, da keineswegs nachgewiesen ist, dass die osteologischen Differenzen nicht sämmtlich nach Alter, Geschlecht und Individualität in den Kreis der Abänderungen einer und derselben Art fallen können. Wenigstens erklärte Temminck (Esq. sur la côte de Guiné p. 14.) noch in neuester Zeit, dass er nicht an die Existenz mehrerer Arten von Orang-Utans auf Borneo glaube.

Die Repräsentanten der asiatischen Orang-Utans in Afrika, die Schimpanse, sind ebenfalls Gegenstand mehrfacher Verhandlungen geworden.

Aucapitaine's Notizen über die Gattung *Gorilla* (rev. zool. p. 49 u. 97. tab. 2.) bieten wenig Neues dar, indem sie hauptsächlich nur das bereits über diesen Affen Bekannte zusammenfassen. Dagegen ist von grosser Wichtigkeit Duvernoy's Abhandlung über die anatomischen Charaktere, welche die Skelete der *Troglodytes Tschego* Duv. und des *Gorilla Gina* Is. Geoffr. zeigen (Compt. rend. XXXVI. p. 925).

Franquet hatte im Jahre 1852 vom Gabon-Flusse ein Skelet eines erwachsenen Schimpanse's mitgebracht, den die Neger N'Tschego nennen und der von ihm als eine neue Art angesehen wurde. Duvernoy theilt diese Meinung und führt zur Unterscheidung der neuen Art von *Troglodytes niger*, dem eigentlichen Schimpanse, folgende Merkmale an: 1) Der Tschego hat nach Franquet schwarzes Gesicht und kleine Ohren, der Schimpanse (*T. niger*) hat ein fleischfarbiges Gesicht und grosse Ohren. 2) Die Form der beim Tschego ausgedehnteren Schläfengruben, die Entwicklung der Pfeil- und Lambdanähte, welche sie begrenzen, und die Erweiterung der Schnautze nach vorn, die sich fast in einer geraden Linie endigt, in welcher sich der Alveolenrand der Schneide- und Eckzähne findet, geben sehr scharfe Merkmale ab, die sich auch noch in der vorn breiteren Gaumenwölbung zeigen, während sie beim Schimpanse eben so breit wie hinten ist und der Alveolenrand der Schneide- und Eckzähne einen ziemlich geschlossenen Bogen bildet. 3) Fersen- und Sprungbein bieten ebenfalls einige bemerkenswerthe Differenzen dar.

Duvernoy ist ferner der Ansicht, dass der Gorilla eine von Troglodytes verschiedene Gattung bilden müsse und beruft sich auf folgende Verhältnisse: 1) Das Gebiss des Gorilla hat mehr Aehnlichkeit mit dem des Orangs als mit dem von Troglodytes. 2) Die Stärke und die beiden Krümmungen der Jochbögen geben dem Gorilla den Anschein eines Fleischfressers. 3) Die ausserordentliche Entwicklung seiner Pfeil- und Hinterhauptsleisten, daher auch seiner Schläfengruben. 4) Die Verlängerung seiner Schnauze. 5) Die ausserordentliche Länge der Dorn- und Querfortsätze seiner Halswirbel, und ihre Form. 6) Die Kürze seiner Lendenwirbel. 7) Die Länge des letzten Rippenpaares, das den Hüftbeinen angeheftet ist. 8) Die sehr beträchtlichen Dimensionen des letzteren Knochens. 9) Die breite Form des Schulterblatts, dessen Gräthe quer ist, während beim Schimpanse dieser Knochen schmal und länglich ist, mit einer sehr schiefen Gräthe in der Längsrichtung.

Die systematische Stellung anbelangend, räumt Duvernoy dem Gorilla den Rang vor den Orang-Utans und nach den Schimpansen ein, wie diess schon früher Is. Geoffroy ausgesprochen und es in einigen Bemerkungen, die er an Duvernoy's Vortrag angeknüpft hat (compt. rend. l. c. p. 933), wiederholt. Is. Geoffroy hat auch zuerst die Gattung *Gorilla* aufgestellt (fünfter unterer Backenzahn mit 5 Höckern, die 3 mittlern Zehen zum Theil vereinigt), und bezeichnet jetzt die einzige Art (Troglodytes *Gorilla* Savag. T. s. *Savagei* Ow.) als *Gorilla Gina*, nach dem Namen N'Gina, den ihm die Eingebornen des Gabon beilegen.

In einer späteren Abhandlung (compt. rend. XXXVII. p. 817) gab Duvernoy einen Auszug aus seinen Untersuchungen der Bänder und Muskeln des von ihm anatomirten Exemplares vom Gorilla.

In der Sitzung der pariser Akademie vom 5. September legte Owen, der derselben beiwohnte, die Resultate seiner Untersuchungen über diese Affen vor (Ann. des sc. nat. XX. p. 120). Es sind folgende:

1) der Gorilla und Schimpanse gehören nicht zur Gattung Orang; 2) ihre unterscheidenden Charaktere nähern sie mehr der Gattung des Menschen an; 3) der Gorilla und Schimpanse sind zwei, der nämlichen Gattung (Troglodytes) angehörende Arten; 4) durch mehrere der specifischen Merkmale, die ihn von seinem Verwandten unterscheiden, und durch die, welche die wichtigsten sind, als der geringere Vorsprung der Prämaxillar-Knochen, die Gegenwart des Processus vaginalis, die Breite der Schulterblätter, der Hüftbeine und der Hand, die vollständigere Entwicklung des Fersenbeines und der grossen Zehe, nähert sich der Troglodytes *Gorilla* mehr dem Menschen an als der Troglodytes *niger*; 5) die Differenzen, welche an den verschiedenen, von Naturforschern untersuchten Skeloten beobachtet wurden, scheinen Va-

10 Wagner: Bericht über die Leistungen in der Naturgeschichte

rietäten aber nicht verschiedene Arten anzuzeigen, und wahrscheinlich gilt dasselbe für die Art des Schimpanse's, wenigstens so weit als man nach den verschiedenen, vom Gabon oder andern Lokalitäten der Westküste des tropischen Afrikas kommenden Exemplaren urtheilen kann. Owen ist demnach, bezüglich der generischen Trennung des Gorillas vom Schimpanse und der Scheidung des letzteren in 2 Arten, mit den genannten französischen Zoologen nicht einverstanden und Ref. ist geneigt, ihm hierin beizupflichten.

Drei neue Arten Vierhänder von der Küste von Guinea wurden durch Temminck (Esq. zool. sur la côte de Guinée p. 37. 39. 42) publicirt.

1) *Cercopithecus lunulatus*; Scheitel und Hinterkopf schwärzlichgrau, am letzteren ein grosser Fleck von langen röthlichgelben Haaren; übrige ganze Oberseite mausgrau oder falbgraulich, mit schwarzer Rückenbinde; Schwanz oben schwarz, unten weiss. — 2) *Papio rubescens*, nach einem halbwüchsigen Weibchen aufgestellt; Oberseite, Arme und Schenkel roströthlich, Unterseite weisslichgrau. Heimath nicht genau gekannt. — 3) *Otolicaeus Peli*; Aussenseite röthlichbraun, Unterseite lichtroth; über der Nase eine weisse Binde; Schwanzhaare laug, dunkelbraun mit silberfarbiger Spitze. Die Jungen sind brennend roth und ähnlich dem Galago Demidoffii von Fischer, doch haben sie die Schnurrhaare nicht, von denen letzterer spricht, und überdiess erwähnt er nicht der weissen Binde über der Nase.

Chiropiera.

Einige Bemerkungen über südasiatische Handflügler sind von Blyth im Journ. of the Asiat. Soc. of Bengal. 1853. p. 409. 581 u. 584 mitgetheilt.

Als neue Art aus dem Pendschab bezeichnet er *Hipposideros cineraceus*, ähnlich dem *H. murinus* Ell., aber grösser und von verschiedener Färbung. Hodgson's *Myotis pallidiventris* unterscheidet er von unserem *Vespertilio Pipistrellus* hauptsächlich durch die viel grössere Länge des Vorderdaumens; dagegen Capt. Hutton's *Pipistrellus* von Masuri durch geringere Grösse der Füsse und viel dunklere Färbung; aus letzterem errichtete er die neue Art *Myotis parvipes*. — Eine Fledermaus von Hongkong sieht er für identisch mit Cantor's *Vespertilio irretitus* an.

Blasius hat 2 neue mitteleuropäische und deutsche Arten von Fledermäusen aufgefunden, nämlich *Vesperus Maurus* und *Rhinolophus Euryale*.

Seine Mittheilungen finden sich in den Münchner gel. Anzeig. XXXVII. S. 107 und noch ausführlicher in unserem Archiv S. 35. —

Eine 3te Art vom Niederrhein hat er (ebenda S. 286) als *Vespertilio ciliatus* beschrieben.

Als Supplement zu seinen frühern Monographien lieferte Temminck in den Esq. zool. de la côte de Guiné die Beschreibung von 5 neuen Arten *Pteropus* aus dem malajischen Archipel.

Sie heissen *Pteropus Pluto*, *conspicillatus*, *alector*, *leucopterus* und *hypomelanus*. Ferner machte Temminck a. a. O. noch folgende Arten Handflügler von der Küste Guinea's bekannt: *Phyllorrhina cyclops*, *fuliginosa* und *caffra* Sund., *Rhinolophus Alcyone*, *Taphozous Peli*.

Im Zoologist p. 3936 legte J. Couch sein vom 4. September 1852 bis 5. Juni 1853 geführtes Tagebuch vor, worin aufgezeichnet ist, an welchen Tagen er Fledermäuse hatte herumfliegen sehen oder nicht. — Ebendasselbst S. 4012 berichtete J. R. Kinahan das Vorkommen von *Vespertilio Nattereri* in Irland.

Insectivora s. Cuspidentata.

In der neuen Auflage seiner „Naturgeschichte des Thierreichs“ (Kempten 1853. 3te Aufl.) hat Ref. den Pelzflatterer (*Galeopithecus*) unter die Insectenfresser eingereiht.

Man hatte bisher den Pelzflatterer bald zu den Halbaffen, bald zu den Handflüglern gestellt, damit aber jede der beiden Ordnungen um ihren durchgreifenden Character gebracht. Bei den Affen passte er nicht wegen gänzlichen Mangels der Daumenbildung und wegen eines total verschiedenen Zahnbaues; eben so unpassend wurde er den Handflüglern zugesellt, da bei diesen die Flughaut und die Vorderhände wesentlich anders als bei dem Pelzflatterer gebildet sind, dessen Flughaut ohnediess nur die Bedeutung eines Fallschirmes hat, ähnlich wie bei den fliegenden Eichhörnchen und den Flugbeutlern. — Theilt man dagegen den *Galeopithecus* den Insectenfressern (Spitzzähnern, *Cuspidentata*) zu, so verweist man ihn in eine Ordnung, die ohnediess in ihren äussern Formen, in der Bildung der Füße und in der Beschaffenheit des Zahnsystemes eine grössere Wandelbarkeit zeigt, als jede der genannten beiden andern Ordnungen. Jedenfalls passt er dem Gebisse nach am ersten noch zu den Insectenfressern: mit diesen stimmen nicht bloss seine Backenzähne überein, sondern die Form seiner Eckzähne weist auch auf diese Ordnung hin. Der *Galeopithecus* verbindet die Insectivoren mit den Handflüglern und noch entschiedener mit den Halbaffen.

Die Spitzmäuse bereicherte Brandt (Lehmann's Reise Zoolog. Anhang S. 299) mit einer neuen Untergattung: *Diplomesodon*.

12 Wagner: Bericht über die Leistungen in der Naturgeschichte

Sie characterisirt sich dadurch, dass sie nur zwei obere Backenzähne aufzuweisen hat. Typus ist der *Sorex pulchellus* Licht.

Im Bullet. phys.-mathém. de St. Pétersb. IX. No. 13 publicirte Brandt vorläufig einige Bemerkungen über die absondernden Zellchen oder Bläschen der Moschusdrüsen der *Myogale moscovitica* und die Moschusdrüsen der *Myogale pyrenaica*, nebst einem die chemische Beschaffenheit ihres Sekrets betreffenden Anhang von Dr. Doepping.

Das Auge des Maulwurfs wählte John Davy zum Gegenstande anatomischer Untersuchungen (Ann. of nat. hist. XII. p. 45).

Ref. machte in den Münchner gel. Anzeig. XXXVI. S. 220 bemerklich, dass er an einem jugendlichen Maulwurfs-Schädel Gelegenheit hatte, sich zu überzeugen, dass die Zwischenkiefer-Naht auch noch den sogenannten zweiwurzeligen Eckzahn mit einschliesst, sowohl auf der Seiten- wie Gaumenfläche, und dass demnach dieser Zahn ein wirklicher Schneidezahn ist, mithin beim Maulwurf 8 obere Schneidezähne vorhanden sind.

Eine neue Art der Wasserwürfe bezeichnete John Cassin als *Scalops aeneus* (Proceed. Acad. nat. sc. of Philadelph. VI. 1852. p. 299).

Nach Zahnbau und sonst ein naher Verwandter des *Scalops Townsendii*, aber viel kleiner und von verschiedener Färbung. Seine schwarzen Krallen sind besonders auffallend und unterscheiden ihn von allen andern Arten. Ganze Länge 5", Schwanz 1.25". Farbe im Spiritus so prächtig metallglänzend wie bei *Chrysochloris*. Von Oregon. Früher (S. 242) bezeichnete Cassin diese Art als *Scalops metallescens*.

Den nur aus einer Abbildung bekannten *Erinaceus collaris* suchte Blyth genauer festzustellen (Journ. of the Asiat. soc. of Bengal 1853 p. 582).

Carnivora.

Ursina. Die Frage, ob man mit Cuvier und Keyserling, Blasius, und Eversmann 2 Arten des gemeinen Bären, *Ursus arctos*, oder mit der Mehrzahl der Therologen nur eine annehmen dürfe, hat nun v. Middendorff zur endgültigen Entscheidung gebracht.

Seine Beantwortung dieser Frage, die dahin ausgefallen ist, dass es nur eine einzige Art des gemeinen Bären giebt, d. i. den *Ursus arctos*, findet sich in seiner sibirischen Reise. Band II. Theil 2. S. 4—67 mit 26 Tafeln. Den Hauptausschlag musste hiebei die Schädelbildung geben, und auf ein Material von nicht weniger als 60 Bärenschädeln aus den verschiedensten Gegenden des russischen Reiches und den verschiedensten Altersstufen von beiderlei Geschlechtern gestützt, hat der

Verf. die Variationen des Schädelbaues mit einer Vollständigkeit schildern können, wie sie uns von keiner andern Thierart vorliegt. Die Umsicht, der Scharfsinn und die Bestimmtheit, mit welcher der Verf. dieses reiche Material benutzt hat, die wichtigen Folgerungen, welche sich daraus auch hinsichtlich der Formabänderung des Schädels bei andern grossen Arten ableiten lassen, reihen diese Arbeit unter die eminentesten, welche die Therologie aufzuweisen hat.

Einen Nachtrag zu seiner Darstellung der ehemaligen Verbreitungsverhältnisse des gemeinen Bären in Baiern hat Jäckel im Korrespondenz-Blatt des zool.-mineral. Vereines in Regensb. S. 161 gegeben.

Als eine Varietät des *Ursus tibetanus* erklärte Blyth mehrere aus Tibet eingesandte Bärenfelle, deren schwarzer Pelz auf dem Rumpfe grau- oder lichtbraune Haarspitzen zeigte (Journ. of the Asiat. soc. of Bengal 1853. p. 589).

Aus der Kreuzberg-Höhle bei Laas in Krain übergab A. Schmidl der geolog. Reichsanstalt in Wien eine Anzahl Knochen von *Ursus spelaeus* (Jahrb. d. k. k. geol. Reichsanstalt S. 843).

P. Gervais setzte die Arten der Gattung *Hyaenarctos* (*Agriotherium*) auseinander (Ann. des sc. nat. XX. p. 229 tab. 12).

Man kennt ihm zu Folge dermalen 4 Fundorte von *Hyaenarctos* und wahrscheinlich eben so viele Arten, nämlich 1) *H. hemicyon* Gerv. von Gers, wahrscheinlich einerlei mit Lortet's *H. sansaniensis*; 2) *Hyaenarctos* von Spanien, grösser, aber nur nach einem einzigen Reisszahne gekannt; 3) *H. insignis* von Montpellier; 4) *H. sivalensis*.

Mustelina. Brandt hat beachtenswerthe Beobachtungen mitgetheilt über die periodisch, vermuthlich in Folge klimatischer Einflüsse, abweichende Bekleidung der Unterseite der Zehen und Fusssohlen der nordischen wieselartigen Thiere; ferner Bemerkungen über die Variation der Gaumenfalten mehrerer dieser Thiere.

Erwähnte Mittheilungen finden sich im Bullet. de St. Pétersb. IX. No. 12.

Hensel setzte in unserem Archiv S. 16. tab. 2. Fig 1 —4 die Verschiedenheit im Schädelbau von *Mustela Martes* und *M. Foina* auseinander.

Ref. will hiebei erinnern, dass er diess ebenfalls schon im Jahresbericht von 1841 gethan hat.

Gray verglich den Schädel von Hodgson's *Taxidea leu-*

14 Wagner: Bericht über die Leistungen in der Naturgeschichte

curus mit denen der verschiedenen Dachse im britischen Museum (Ann. of nat. hist. XII. p. 221).

Als Resultat spricht er Folgendes aus. „Ich finde, dass alle altweltlichen Dachse (*Meles*) einen mässig grossen Reisszahn haben und einen sehr grossen vierseitigen länglichen Höckerzahn im Oberkiefer, welcher länger als breit ist, und der Schädel ist hinten gerundet. Die Nase des tibetanischen Dachses (*Meles leucurus*) spitzt sich viel mehr zu und ist zusammengedrückt als die des europäischen Dachses, dem er am meisten gleicht. Der japanische Dachs (*Meles Auakuma*) differirt von beiden durch einen viel kürzeren Schädel und eine kurze, ziemlich breite Nase. Die amerikanischen Dachse (*Taxidea Waterh.*) haben im Oberkiefer einen sehr grossen dreieckigen Reisszahn und einen ebenfalls dreieckigen Höckerzahn, der letzteren nicht an Grösse übertrifft. Der Schädel ist auch viel breiter, mehr niedergedrückt und hinten abgestutzt.“

An zwei Dachsfellen, die Blyth aus Tibet erhielt, erkannte er an dem einen Hodgson's *Taxidea leucurus*, während das andere sich eher als eine neue Art, *Meles albigularis* von ihm benannt, ergab (Journ. of the Asiat. soc. of Bengal 1853. p. 589).

Nach seinen Angaben ist *Meles albigularis* dem europäischen Dachs verwandt, aber dadurch verschieden, dass der Vorderhals nicht schwarz, sondern weiss ist, und dass auch die Kopfzeichnungen beider von einander abweichen. Von der *Taxidea leucurus* Hodgs. erklärt Blyth die neue Art eben so verschieden, als der europäische Dachs von der amerikanischen *Taxidea* differirt; sie hat kleinere und viel weniger behaarte Ohren und der Pelz ist kürzer und gröber, obwohl von feinerer Textur als beim europäischen Dachs, und mit mehr Wollhaar an der Basis. Schädel hat Blyth nicht erhalten, daher seine Vermuthung, dass Hodgson den Schädel der *Meles albigularis* für den der *Taxidea leucurus* abgebildet habe, wohl unbegründet ist.

Blyth machte eine zweite Art des Bali-Saur's ausfindig, die er mit dem Namen *Arctonyx taxoides* belegte (a. a. O. S. 591).

Nur halb so gross als *A. collaris*, mit viel längerem und feinerem Pelze, sehr ähnlich dem des europäischen Dachses, aber weicher; die Schnauze minder breit als bei *A. collaris*, Ohren und Schwanz kürzer; Färbung ähnlich, aber viel heller. Von Asam und Arakan.

Viverrina. Eine neue Art dieser Familie stellte Gray als *Cynictis Maccarthiae* auf (Ann. of nat. hist. XII. p. 48).

Gleicht in der Färbung etwas der *Cynictis melanura*, weicht aber im Einzelnen merklich ab, auch sind die Haare viel länger und nicht

so anliegend. Das Exemplar stammt aus Ceylon und wurde eine Zeitlang, gleich einem von eben daher gebrachten Exemplare von *Herpestes Smithii*, in London lebend gehalten.

Diese Bekanntmachung von Gray veranlasste Blyth in dem Journ. of the Asiat. soc. of Beng. p. 581 zu der Bemerkung, dass genannter *Herpestes Smithii* einerlei ist mit *H. rubiginosus* Kelaart und *H. Elliotti* Blyth und auch die Nilgiris und Travancore bewohnt; dagegen dürfte vielleicht *Cynictis Maccarthiae* doch nicht, wie es allerdings den Anschein hätte, mit Kelaart's *Herpestes fulvescens* identisch sein, weil eine *Cynictis* nicht, wie es bei letzterem der Fall ist, an den Hinterfüssen fünfzehig sein könne.

A. Alessandrini lieferte anatomische Bemerkungen über ein junges männliches Individuum des *Paradoxurus typus*.

Sie sind aufgenommen in die Memorie della Accademia delle scienze dell' Istituto di Bologna. Tom. III. 1851. p. 19. tab. 4 und 5, und begreifen die Beschreibung des Skelets, Verdauungskanal, der Athmungsorgane, Harn- und Geschlechtsorgane. Die Abbildungen stellen das Skelet dar und die Athmungsorgane nebst Zunge und Herz.

Eichwald führte aus dem tertiären Kalke von Bessarabien eine *Viverra (Thalassictis) robusta* Nordm. an und aus dem Meeressande von Volhynien eine *Viverra catus* Eichw. (Leth. ross. p. 403).

Am meisten verdient um die Familie der Viverrinen machte sich Temminck in seinen Esq. zool., theils durch Bekanntmachung neuer Arten, theils durch genauere Schilderung mehrerer, schon früher aufgestellter, aber nicht ausreichend charakterisirter Species.

Die neuen Arten heissen *Viverra genettoides*, *Herpestes Loempo*, *Pluto*, *punctatissimus*, *imbriatus* und *microcephalus* (letztere beide unbekannter Heimath); ferner *Paradoxurus stigmaticus* von Borneo. Wahrscheinlich wird aber auch Temminck's *Herpestes Smithi* nicht mit dem von Gray identisch sein, indem letzterer Indien angehört, ersterer von Cape Coast stammen soll. Aus gleichem Grunde ist es uns nicht wahrscheinlich, dass *Paradoxurus binotatus* Temm. von Guinea einerlei sein soll mit *P. Hamiltoni* Gray aus Indien, da die Verschiedenheit der Heimath dagegen spricht. Endlich betrachtet Temminck *Herpestes ochraceus* Gray und *H. ornatus* Pet. als zu *H. Mutzigella* Küpp. gehörig, so wie *H. punctatus* und *Cynictis melanura* als mit *H. badius* einerlei.

Canina. Du Loup, de ses races ou variétés par M. Mauduyt. Poitiers 1851. 12 p. et 3 pl.

Diese Broschüre ist mir nur aus den wenigen, im Nachstehenden angeführten Worten, welche Aucapitaine in der Rev. zool. p. 276 über sie sagt, bekannt. „Auf einigen Seiten liefert der Verf.

16 Wagner: Bericht über die Leistungen in der Naturgeschichte

die Geschichte des Wolfs und einige Bemerkungen über seine Sitten, verschiedene Thatsachen über seine Begattung mit dem Hunde und citirt Fragmente eines Briefes von Herrn v. Lafresnaye mit Details über die Bastarde und die Meinung von Mauduyt unterstützend, welcher im Gegensatze zu den von dem Verfasser des Artikels Chien des Dict. univ. (III. p. 354) ausgesprochenen Ideen meint, dass die Begattung des Hundes und der Wölfin in der Freiheit statthaben kann. Drei lith. Tafeln stellen den männlichen Wolfsbastard oder Wolfhund, ferner den weiblichen Bastard und den gemeiner Wolf (falbe Var.) dar.

In dem Regensb. Korrespondenz-Blatt S. 162 lieferte Jäckel Nachträge zu seinen früheren Angaben über das Vorkommen des Wolfes in Bayern.

Eine neue Art von Füchsen von dem grossen Salzsee in Utah und den Felsgebirgen machte Baird und bald hernach Audubon und Bachman unter verschiedenen Namen bekannt.

In Stainsbury's Exploration and Survey of the Valley of the Great Salt Lake of Utah p. 309 stellte Baird diesen Fuchs als *Vulpes macroura* auf und bemerkt, dass er in der Färbung eben so veränderlich sei wie der *Canis fulvus*, dass aber sein Schwanz um 6" und mehr länger sei als bei letzterem. — Audubon und Bachman gaben ihrer neuen Art den Namen *Vulpes Utah*, mit der Diagnose: „corpore grandiore, pilis velleris longioribus nec non gracilioribus quam in *V. fulvo*, cauda magna cylindracea.“ Hauptsächlich aus dem Utah-Thale. — Kurz hernach machte Baird in denselben Proceed. p. 124 bemerklich, dass *Vulpes Utah* und *V. macroura* eine und dieselbe Art bezeichnen.

Ein Fuchsfell aus den Salzbergen des Pendschabs fand Blyth viel heller als bei *Vulpes flavescens*, zu welcher Art er es deshalb auch nur fraglich stellte (Journ. of the As. soc. of Beng. 1853. p. 581).

Felina. In grosser Ausführlichkeit hat Jäckel über das ehemalige Vorkommen des Luchses in Bayern gehandelt (Regensb. Korrespondenz-Blatt S. 58, 175).

Brandt besprach in einer Notiz das Vorkommen der Wildkatze (*Felis Catus ferus*) in Russland. Früher war sie weiter verbreitet, jetzt findet sie sich noch in den kaukasischen Wäldern; Nordmann nennt überdiess die Küsten des schwarzen Meeres und Awhasien, M. Wagner auch Colchis (Bullet. de l'Academ. de St. Pétersb. XI. 1853. p. 334).

Einige Bemerkungen über *Felis Huttoni*, *isabellina*, *macroscelis* und *marmorata* wurden von Blyth im Journ. of Beng. p. 581, 591 niedergelegt.

Genauere Auskunft über *Felis celidogaster* gab Temminck in den Esq. zool. sur la côte de Guiné p. 86.

Der *Machaerodus primaevus* ist nunmehr von Dr. Leidy ausführlicher beschrieben und zugleich abgebildet worden in D. D. Owen's Report of a geolog. survey of Wisconsin.

Marsupialia.

Ref. lieferte in der 5ten Abtheilung des Supplementbandes zu Schreber's Säugthieren eine neue Bearbeitung der Ordnung der Beutelhieri.

Meine erste Bearbeitung dieser Ordnung ist schon vor 12 Jahren beendigt worden, also zu einer Zeit, wo weder die prachtvoll illustrierten Werke von Gould, noch die klassische Bearbeitung der Beutelhieri von Waterhouse mir zur Benutzung vorlagen, während überdiess eine Menge neuer Arten bereits aufgeführt waren, aber so unbestimmt und widersprechend charakterisirt, dass ich mich in diesem Wirrwarr nicht zurecht finden konnte. Seitdem haben die eben genannten englischen Zoologen mit ihren reichen Materialien eine klare Auseinandersetzung der australischen Beutelhieri geliefert, während mir selbst es vergönnt war, durch Bearbeitung der von Natterer in Brasilien zahlreich gesammelten Marsupialien diese schärfer als früher bestimmen und mit neuen Arten vermehren zu können. Für Peru hat diess J. v. Tschudi, für den indischen Archipel haben es Schlegel und S. Müller gethan. So hat denn meine zweite Bearbeitung der Ordnung der Beutelhieri festere Stützpunkte als meine erste gewonnen, zumal da auch die hiesige Sammlung seitdem mit Exemplaren aus dieser Ordnung reichlicher als früher versehen worden ist, wovon ein grosser Theil aus der Reise des Dr. Preiss in Südastralien herrührt. Die vorliegende Monographie hat demnach sowohl viele Berichtigungen vorzunehmen, als auch viele neue Typen einzuschalten gehabt. Die erste Bearbeitung zählte im Ganzen 94 Arten Beutelhieri auf; die dermalige Revision hat aber ergeben, dass diese Zahl durch Ausscheidung von 18 Nominalarten auf 76 reducirt werden musste. Dagegen waren 54 neue Arten einzuschalten, so dass also die zweite Bearbeitung im Ganzen 130 Arten Beutelhieri aufzählt. Als neue Species ist in derselben *Phalangista hypoleucos* beschrieben und abgebildet worden.

Genauere Angaben über die Entwicklung der Jungen im Beutel, nach Beobachtungen an *Didelphys virginiana*, machte Meigs bekannt in den Transact. of the Am. phil. soc. held at Philadelph. X. 2. p. 155.

Rodentia.

Mit einer neuen systematischen Eintheilung der Nager befasste sich P. Gervais in den Ann. des sc. nat. XX. p. 245; da sie jedoch nur wenig von der abweicht, die er früher im Dict. univ. d'hist. nat. unter dem Artikel: Rongeurs aufstellte, können wir uns damit begnügen, sie hier in Erwähnung gebracht zu haben.

18 Wagner: Bericht über die Leistungen in der Naturgeschichte

Sciurina. Zur Kenntniss dieser Familie hat Temminck in seinen Esq. zool. de la côte de Guiné die wichtigsten Beiträge geliefert.

Zu *Sciurus* stellte er folgende neue Arten: *Sciurus caniceps* (vielleicht *Sc. Stangeri* Wat.), *Ebii*, *maculatus*, *leucostigma*, *punctatus* und *musculus*, sämmtlich von Westafrika; ferner *Sc. erythromelas* von Celebes, *cinnamomeus* von Malakka und *bimaculatus* von ebendaher. — Eine neue Art Backenhörnchen von der Halbinsel Malakka benannte Temminck *Tamias leucotis*, ausgezeichnet durch Kleinheit, wie durch Besetzung des äussern Ohrenrandes mit weissen, nur an der Basis schwarzen Haaren. — Ferner verdanken wir ihm die Beschreibung zweier neuen Arten von *Anomalurus*: *A. Peli* und *laniger*, von denen bei der Familie der Orycterinen weiter die Rede sein wird.

Der Gattung *Sciurus* sind auch aus Nordamerika 2 neue Arten zugefügt worden.

1) *Sciurus Alberti* von Woodhouse, früher von ihm *Sc. dorsalis* benannt (Proceed. Acad. nat. sc. of Philadelph. VI. 1852. p. 110, 220). Ohren gross und breitbuschig mit langen schwarzen Haaren. Farbe oben dunkelgrau, mit Ausnahme der Rückenlinie und einer Binde hinter dem Ohre, die schön rostrothbraun sind. Unterseite weiss, mit Ausnahme des Perinaeum, welches grau ist. Wangen graulichweiss; Schwanz sehr gross und breit, oben grau mit breitem weissen Rande, unten weiss. Körper 13", Schwanz 11", Schwanzwirbel 8". Aus dem San Francisco-Gebirge in Neumexiko. — 2) *Sciurus Heermanni* von Le Conte (a. a. O. S. 149). Zeigt eine nahe Verwandtschaft mit mehreren grauen Eichhörnchen der atlantischen Staaten, insbesondere mit *Sc. cinereus*; aber die viel beträchtlichere Grösse der Ohren, die dunkler graue Farbe der Oberseite der Füsse und der Mangel einer braunen Färbung am Kopfe unterscheiden diese Art von allen ihren Verwandten. Aus Californien.

W. H. Slaney von Hatton-Hall in England berichtete im Zoologist p. 4051, dass in seiner Gegend vom gemeinen Eichhorn eine Varietät mit flachs- oder strohfarbigem Schwanze eben so häufig wie die normal gefärbten Exemplare vorkomme.

Haldeman machte in den eben angeführten Proceed. p. 198 bemerklich, dass er ein Paar Albino von *Tamias Lysteri* und ein schwarzes Exemplar derselben Art gesehen habe, was Licht werfen dürfte auf die Varietäten der grauen Eichhörnchen, da es wahrscheinlicher sei, dass diese eher dunkle Varietäten zeigen als die einförmigen Arten von *Tamias*. Erwähntes Exemplar war ganz schwarz, ohne Andeutung der Seitenstreifen.

Hensel lieferte einen Beitrag zur Kenntniss fossiler Ue-

berreste aus der Gattung *Arctomys* (Nov. act. acad. nat. cur. XXIV. 1. S. 295. tab. 22, 23).

Das zootomische Museum in Breslau besitzt fossile Fragmente eines Schädels, Oberarmes, Oberschenkels und Kreuzbeines. Verf. findet den Schädel mehr dem von Fischer v. Waldheim beschriebenen und von Giebel *Arctomys spelaeus* benannten ähnlich als dem von *A. primigenius* und *A. Marmotta*. Herkunft unbekannt.

Dipoda. Als neue Art kündigte E. Fairmaire den *Dipus proximus* an (rev. zool. p. 145).

Er erklärt diese Art für sehr nahe verwandt mit *D. Sagitta*, doch könne man ihn immer von letzterer unterscheiden durch Ueberlegenheit der Grösse, sowohl nach der Länge als Dicke, und besonders durch Verschiedenheit der Form des Schwanzes, indem dieser bei *D. sagitta* immer dünn, von demselben Volumen und von einförmiger Färbung ist mit Ausnahme der Spitze, die unten einen schwärzlichen Ton annimmt. Bei *D. proximus* dagegen ist der Schwanz dick, an der Basis sehr zusammengedrückt und mit sehr kurzen an der Spitze buschiger werdenden Haaren besetzt, unten sehr lichtroth, oben roth mit Schwärzlich gemischt. In Asien bei Jamankala gegen die Ufer des Zon, jenseits des Ural-Flusses gefunden. Die osteologischen Differenzen zwischen beiden Arten sollen später zur Erörterung kommen, bis dahin wohl auch das Urtheil über die Selbstständigkeit der neuen Art zu verschieben sein wird.

Eine gründliche Auseinandersetzung der Arten von der Gattung *Dipodomys* haben wir John Le Conte zu verdanken (Proceed. Acad. nat. sc. of Philadelph. VI. 1852. p. 224).

Die Gattung selbst, nebst *Perognathus*, will der Verf. wegen der Form des Schädels und Mangels von Postorbitalfortsätzen nicht zu *Dipus*, sondern zu den Myoxinen gestellt wissen. Die Arten von *Dipodomys* ordnet er in folgender Weise an.

†) Schwanz viel länger als Kopf und Rumpf, gegen die Spitze mit einem Büschel langer Haare; Antitragus kurz, breit und sehr deutlich.

1. *D. Philippii* Gray; Schwanz braun, jederseits mit weisslicher Binde, äusseres Drittel dunkel schwärzlichbraun, Spitze rein weiss. Sacramento-Thal.
2. *D. agilis* Gambel; Schwanz bräunlich, jederseits mit undeutlicher weisslicher Binde; äusseres Drittel bis zur Spitze fast einförmig blass braun. San Diego.

††) Schwanz so lang wie Kopf und Rumpf, Haare an der Spitze kaum länger; Antitragus sehr kurz, undeutlich.

3. *D. Heermanni* n. sp.; Schwanz braun, gegen das Ende ins Schwarze

20 Wagner: Bericht über die Leistungen in der Naturgeschichte

übergehend, jederseits mit breiter weisser Binde; Spitze rein schwarz. Sierra Nevada.

†††) Schwanz kürzer als der Leib, Haare am äussern Drittel sehr lang, Ohren mässig klein, Antitragus obsolet.

4. *D. Ordii* Woodhouse; Schwanz brännlich, jederseits mit breiter weisser Binde, lange endständige Haare blass braun, an der Basis weiss. El-Paso, Texas.

Eine 5te Art: *D. Wagneri*, von Le Conte nach einem Exemplare mit defectem Schwanz bestimmt, scheint zur ersten Abtheilung zu gehören. Die Länge der Schwanzwirbel zeigt einen Schwanz ähnlich dem von *D. agilis* an, mit dem sie in der Färbung übereinkommt; die Ohren sind etwas grösser als bei letzterem und der Antitragus ist gross, breit und an der Spitze stumpf abgerundet. Die Richtigkeit der Angabe der Heimath: James Read, South Carolina bezweifelt er, da alle andere Arten dem westlichen Theile des Continents angehören.

A. a. O. S. 225 macht Le Conte noch bemerklich, das *Peale's Cricetodipus parvus* zu *Perognathus* gehört.

Eben daselbst S. 235 bringt Woodhouse eine kurze Beschreibung seiner *Dipodomys Ordii* vor.

Orycterina. Von *Anomalurus Pelii* lieferte P. Gervais eine Beschreibung des Knochengerüsts (Ann. des sc. nat. XX. p. 238. tab. 13. Fig. 1—7).

Nach dem Schädelbaue bringt er diese Gattung unter seine Familie der Hystriidae und zwar wegen ihrer Befähigung zum Fluge in eine besondere Gruppe, die bezüglich des Schädels und Gebisses eine sehr grosse Aehnlichkeit mit *Cercomys* hat.

Eben dieselbe Art nebst einer neu aufgestellten, *Anomalurus laniger*, beschrieb Temminck in seinen Esq. zool. sur la côte de Guiné p. 146, 149.

Temminck betrachtet *Anomalurus* nur als Untergattung von *Pteromys*. *A. laniger* unterscheidet sich von den andern Arten sowohl durch die wollige Beschaffenheit wie die Färbung des Pelzes.

Cunicularia. John Le Conte's Versuch einer Synopsis der Gattung *Geomys* Raf. (*Ascomys* Licht.) gewährt eine sehr gute Uebersicht über die hierher gehörigen Arten (Proceed. Acad. nat. sc. of Philadelph. VI. p. 157).

Die Anordnung ist in folgender Weise:

†) dentes primores superiores profunde sulcati.

a. Cauda fere nuda.

- | | | | |
|--|---|---|-----------------------------|
| 1. Rufo-fuscus, fere hispidus | . | . | <i>G. hispidus</i> n. sp. |
| 2. Supra rufus, d. prim. sup. bicanaliculati | | | <i>G. canadensis</i> Licht. |
| 3. Supra plumbeus, d. prim. sup. unisulcati | | | <i>G. pineti</i> Raf. |

b. Cauda pilosa.

4. *Supra nigricans*, d. prim. sup. unisulcati *G. mexicanus* Rich.5. *Supra fuscescens*, d. prim. sup. bicanaliculati*G. oregonensis* n. sp.

††) Dentes primores non sulcati.

6. *Supra rufescens*, infra albicans . *G. rufescens* Wied.

Wegen mangelhafter Beschreibung kann der Verf. in sein Schema nicht einreihen: *G. Douglasii*, *talpoides*, *umbrinus* und *bulbivorus*, sämmtlich von Richardson aufgestellt, ferner *G. castanops* Baird.

Von seinen 2 neuen Arten stammt *G. hispidus* aus Mexiko und *G. oregonensis* vom Columbia-Flusse. *Pseudostoma floridana* Aud. Bachm. erklärt der Verf. für identisch mit *G. pineti* Raf.; ferner *Thomomys rufescens* Wied = *G. borealis* Bachm. = *Pseudostoma borealis* Aud. Bachm. =? *Oryctomys Bottae* Eyd.

Auch Woodhouse stellte aus derselben Gattung eine neue Art als *Geomys fulvus* auf (a. a. O. S. 201).

Oben leicht röthlichbraun, unten weisslich, Ohren klein, rund und mit dickem, kurzen, schwarzen Pelz besetzt; Schwanz lang im Verhältnisse zu andern dieser Gattung. Körper 5'', Schwanzwirbel $1\frac{3}{10}$ '' . Schneidezähne mit 3 convexen glatten Seiten, die untere etwas schmaler. Die Krallen der hinteren Zehen etwas länger als die vorderen; Schwanz mit kurzen weissen Haaren besetzt. Aus Neumexiko.

Pseudostoma (Geomys) castanops, von dem bereits Le Conte bemerklich machte, dass er es nicht einreihen könne, wurde von Baird in Stansbury's Explorat. of the Great Salt Lake p. 313 publicirt. Ueber den Zahnbau ist nichts gesagt, sondern nur bemerkt, dass die neue Art in der Grösse das Mittel zwischen *Ps. boreale* und *bursarium* halte, viel heller als letztere Species sei, blass gelblichbraun mit einem grossen hell kastanienfarbigen Fleck an jeder Seite des Kopfes.

Murina. Mit 5 neuen Arten Mäusen von der Küste von Guinea machte uns Temminck in seinen Esq. zool. bekannt.

Sie heissen: *Mus trivirgatus*, *Sikapusi*, *erythroleucus*, *musculoides* und *rufinus*. Zur Kenntniss des *Circetomys gambianus* lieferte er weitere Beiträge.

Von 2 neuen indischen Mäusen *Mus gerbellinus* und *M. Theobaldi* gab Blyth eine kurze Notiz (Journ. of Beng. p. 410, 583).

Eine Aufzählung der Arten von *Hapalotis*, mit kurzer Charakteristik von zwei neuen, erschien von Gould in den Ann. of nat. hist. XI. p. 476.

Diese Gattung ist nunmehr auf 8 Arten gebracht: *H. albipes* Licht., *H. apicalis* n. sp., *H. hirsutus* Gould, *H. conditor* Gould., *H.*

22 Wagner: Bericht über die Leistungen in der Naturgeschichte

longicaudatus Gould., *H. Gouldii* Gray, *H. Richardsonii* Gray, *H. macrotis* Gray, *H. Mitchellii* Gould, *H. murinus* Gould und *H. cervinus* n. sp.

Hesperomys texanus wurde von Woodhouse eine Art benannt, die am Rio Grande bei El Paso gefunden wurde (Proceed. Acad. nat. sc. Philad. VI. p. 242). „Kleiner als *H. leucopus*, Kopf kürzer und stumpfer, Ohren kleiner und gerundeter, Pelz oben braun, unten weiss ins Gelbliche ziehend.“ Körper 2,4“, Schwanz 2,1“.

Ueber die Feldmäuse (*Hypudaeus*) handelte ein Vortrag des Ref. in den Münchner gel. Anzeig. XXXVI. S. 291.

Es wird in selbigem hauptsächlich eine neue Form charakterisirt, von der ein Exemplar in der Gegend von Obersdorf unweit Sonthofen im Allgäu gefunden wurde, wo diese Thiere überall auf den Bergen und in den Hochthälern vorkommen. Diese Feldmaus ist auf der Oberseite trüb falbbraun und schwarz gesprenkelt, an den Seiten lichter, die ganze Unterseite nebst dem Schwanz weisslich, nur bei letzterm die obere Haare des Pinsels meist schwärzlich. Zunächst dem *Hypudaeus alpinus* verwandt, unterscheidet sie sich von ihm durch weit geringere Grösse und einen andern Farbenton; Ref. legte ihr den Namen *Hypudaeus petrophilus* bei.

Blasius legte eine neue Gruppierung der Arten von *Hypudaeus (Arvicola)*, zugleich mit der Beschreibung einer neuen Art, vor in den Münchn. gel. Anzeig. XXXVII. p. 105.

Die neue Art heisst *Arvicola campestris* und unterscheidet sich von *A. agrestis* nur durch das Gebiss, während sie in der Färbung ganz mit ihr übereinstimmt. Sie ist bisher nur aus der Nähe von Braunschweig bekannt. — Ueber meinen *Hypudaeus petrophilus*, den ich dem Verf. zur Ansicht zugeschickt hatte, äusserte er sich dahin, dass, nachdem er den *H. alpinus* im ganzen Alpenzuge und zwar in allen Farbenabänderungen vom Weissgrau bis Dunkelbraun aufgefunden hätte, er keinen Anstand nehmen würde, ihn mit letzterem zu vereinigen, wenn nicht bei *H. petrophilus* eine auffallende Abweichung im Gebisse vorkäme, nämlich dass das dritte Prisma am zweiten oberen Backzahn vorn eingebuchtet ist. Ob diese Differenz nun individuell oder constant sei, müsse die Untersuchung anderer Exemplare ergeben. Diese Untersuchung ist später vorgenommen und als individuell erkannt worden, doch fällt das Referat über selbige nicht mehr in den Bereich des vorliegenden Berichtes; einstweilen kann aber auf ihre Mittheilung in den Münchn. gel. Anzeig. XXXVIII. S. 73 verwiesen werden.

Der *Hypudaeus obscurus*, den Eversmann nur mit wenig Worten bezeichnete, ist jetzt durch v. Middendorff ausführlich beschrieben worden (sibir. Reise II. 2. S. 109).

In zwei meisterhaften Monographien hat v. Middendorff

dorff (a. a. O.) die beiden Arten von Lemmingen: *Myodes torquatus* und *M. obensis* geschildert, sowohl nach ihrem äussern und innern Baue, als nach ihrem Farbenwechsel und ihrer geographischen Verbreitung. Mehrere Nominalarten sind damit für immer beseitigt worden. -

Als neue Art führte Woodhouse den *Perognathus penicillatus* aus Neu-Mexico auf (Proceed. Acad. of Philad. VI. p. 200).

„Oben gelblichbraun, unten weiss. Schwanz länger als Kopf und Rumpf, gepinselt, mit lichtbraunen Haaren.“ Körper 3½“, Schwanzwirbel 3,7“. — Le Conte machte a. a. O. S. 225 die Bemerkung, dass Peale's *Cricetodipus parrvus* zu *Perognathus* gehört und stellt diese Gattung zu den Myoxinen.

Castorina. Brandt kündigte an, dass er zwischen dem alt- und neuweltlichen Biber spezifische Differenzen, sowohl in der Beschaffenheit des Schädels als der der Castorbeutel, gefunden habe; eine ausführliche Nachweisung soll nachfolgen (Bullet. de St. Pétersb. XI. p. 365).

Subungulata. An dem Fragmente eines Schneidezahnes vom Ashley-Flusse wollte Leidy einen grossen, wahrscheinlich mit *Hydrochoerus* verwandten Nager erkennen: *Oromys Aesopi* (Proceed. Acad. of Philad. VI. p. 241).

Edentata.

Im 5ten Theile des Supplementbandes zu Schreber's Säugthieren lieferte Ref. die seit seiner ersten Bearbeitung in dieser Ordnung nöthig gewordenen Nachträge.

Sie betreffen die Gattungen *Bradypus*, *Dasybus* und *Manis*.

Eine neue Anordnung der Edentaten wurde von H. N. Turner vorgelegt (Ann. of. nat. hist. XII. p. 348).

Sie erstreckt sich nicht bloss auf die Gattungen, sondern auch auf die Arten, so weit letztere dem Verf. bekannt geworden sind. Seine Arbeit ist nämlich vom Juli 1851 datirt, und daher mag es zum Theil kommen, dass ihm die neueren auswärtigen Arbeiten von Ref., Sundevall und Focillon entgangen sind. Immerhin aber ist diese Arbeit nicht ohne Werth, da ihr Verf. bei der Charakteristik der Gattungen und Arten hauptsächlich den Schädelbau berücksichtigt und über denselben gute Bemerkungen mitgetheilt hat. Diess betrifft besonders die Gattung *Bradypus*, da er hier die Schädel, auf welche Gray seine neuen Arten begründete, vergleichen und dadurch zu denselben Resultaten, wie Ref. schon früher nach andern Materialien, gelangen konnte.

24 Wagner: Bericht über die Leistungen in der Naturgeschichte

So trennt der Verf. den *Bradypus affinis* nicht von *Br. gularis*; eben so weiss er den *B. Blainvillei*, *flaccidus* und *problematicus* nicht von *Br. marmoratus* zu scheiden. — Von *Myrmecophaga Tamandua* trennte der Verf. als eigene Art mit dem Namen *Myrmecophaga longicaudata* ab; es ist diess dieselbe Form, welche schon Ref. unter gleichem Namen als Var. ♂ von *M. Tamandua* unterschieden und dabei bemerkt hatte, dass weitere Untersuchungen höchst wahrscheinlich dieselbe als eigene Art erweisen werden.

Von Hyrtl ist nunmehr die ausführliche, vortreffliche Schilderung des arteriellen Gefässsystems der Edentaten begleitet von 8 prächtigen Tafeln in den Denkschriften der Wien. Akadem. d. Wissensch. VI. S. 21 erschienen.

Die Memorie della Accademia delle scienze dell' Istituto di Bologna. Tom. III. (1851) enthalten zwei anatomische Arbeiten über Thiere dieser Ordnung von A. Alessandrini.

Die erste (S. 363. Tab. 26, 27) befasst sich mit einem Exemplare des *Bradypus tridactylus* und liefert eine Beschreibung des Skelets und der Eingeweide mit Abbildungen des Schädels, der Athmungsorgane, Zunge und des Herzens. Dem Verf. scheint es unbekannt geblieben zu sein, dass es mehrere Arten dreizehiger Faulthiere giebt. — Die andere Abhandlung (S. 433. Tab. 29—31) hat zum Gegenstande die *Myrmecophaga didactyla*. Beschrieben wird das Skelet, der Verdauungsapparat, das Herz, die Harn- und Geschlechtswerkzeuge. Abgebildet sind das Skelet, der Schädel und einzelne Weichtheile.

Mehrere neue urweltliche Edentaten aus Nordamerika kündigte Leidy an.

In den Proceed. Acad. nat. sc. of Philadelph. VI. (1852) p. 117 erklärte er, dass er nach Untersuchung der ausgestorbenen Edentaten von Nordamerika zur Ueberzeugung gekommen sei, dass es von *Megalonyx* wahrscheinlich 4 Arten gebe: *M. Jeffersonii* Harl., *M. laqueatus* Harl., ? *M. potens* Leid. und *M. dissimilis* Leid. — Ferner eine Art *Myloodon* = *M. Harlani* Ow.; eine Art *Megatherium*, wahrscheinlich von der südamerikanischen verschieden und von ihm *M. mirabile* benannt. Den von Owen in der Voy. of the Beagle abgebildeten Kiefer will er nicht, wie genannter Palaeontolog, als zu *Megalonyx Jeffersonii* gehörig ansehen, sondern als neue Art und Gattung: *Gnathopsis Owenii*. — S. 241 bezeichnete Leidy noch 2 andere neue Gattungen, nämlich nach einem Fragment eines Backenzahnes vom Ashley-Flusse ein riesenhaftes, von jeder andern Gattung verschiedenes Faulthier: *Enbradys antiquus*, und dann nach einem andern Backenzahn ein zweites, ebenfalls von allen andern Gattungen verschiedenes, riesenhaftes Faulthier, *Ereptodon priscus*, von Natchez.

Mit der Lösung der Frage, ob es eine oder mehrere Arten von *Orycteropus* gebe, befasste sich Duvernoy (l'Institut. p. 91).

Nach Vergleichung eines Skelets von einem bei Gondar in Abyssinien erlegten *Orycteropus* und des Schädels eines anderen Exemplars vom weissen Nil mit 2 Skeleten vom Kap, hält sich D. mit einem gewissen Grade von Sicherheit für berechtigt zur Erklärung, dass die Erdferkel von Abyssinien und dem Sennaar (*Orycteropus aethiopicus* Sund.) eine von denen des Caps (*O. capensis*) verschiedene Art bilden. Bezüglich des Erdferkels vom Senegal kommt er zum Schluss, dass obwohl dasselbe vom abyssinischen verschieden sei, es demselben doch mehr als dem kapischen gleiche, welches eine von den beiden andern sehr verschiedene Art ausmache.

Solidungula.

Das Vorkommen der Gattung *Hipparion* (*Hippotherium*) in Nordamerika ist durch Leidy angezeigt worden (Proceed. Acad. nat. sc. of Philad. VI. p. 241).

Zwei obere Backenzähne, die am Ashley-Flusse in Süd-Carolina gefunden wurden, sind es, wornach Leidy auf diese Gattung schloss, deren Vorkommen bisher in Nordamerika noch nicht nachgewiesen war. Gedachte Ueberreste bezeichnete er als *Hipparion venustum*. — Zwei andere obere Backenzähne von demselben Fundorte und Texas schrieb L. dem *Equus americanus* zu.

Lavocat und Joly berichteten über einen Fall, in welchem ein von einer Stute, die verworfen hatte, herstammender Maulthier-Foetus von ohngefähr 9 Monaten an den Vorderfüssen gespaltene Hufe zeigte (l'Institut. p. 305).

Pachydermata.

Die Klippschliefer bereicherte Temminck mit einer neuen Art: *Hyrax silvestris* (Esq. zool. sur la côte de Guiné p. 182).

Diese Art, welche in den Waldungen an der Küste Guinea's sehr häufig vorkommt, ist zwar mit *H. arboreus* verwandt, aber doch von ihm erheblich verschieden. Es hat nämlich *H. silvestris* in jedem Kiefer nur 6, *H. arboreus* dagegen wie die andern Arten 7 Backenzähne; ferner sind bei jenem die Zehen länger und dicker, die äussere Zehe der Vorderfüsse deutlich, während sie bei *H. arboreus* rudimentär ist; dann ist auch bei letzterm Schnautze, Kinn- und Augengegend behaart, während diese Theile bei *H. silvestris* nackt sind; ebenso sind bei diesem die Ohren innen nackt, bei jenem buschig behaart. Endlich bildet der lange weisse Büschel, der den nackten Drü-

26 Wagner: Bericht über die Leistungen in der Naturgeschichte

senfleck auf dem Rücken bedeckt, bei *H. arboreus* eine schmale, bei dem *H. sylvestris* eine breite Binde.

Viele und darunter höchst merkwürdige und eigenthümliche Formen urweltlicher Dickhäuter sind durch Leidy bekannt gemacht worden in D. D. Owen's report of a geolog. survey of Wisconsin und in vermehrter und verbesserter Auflage in den Smithsonian Contributions to Knowledge V.

Sie heissen: *Archaeotherium Mortoni* und *robustum*, *Anchitherium Bairdii*, *Titanotherium Proutii*, *Palaeotherium giganteum*, *Rhinoceros occidentalis* und *nebrascensis*. Die ausführlichen Beschreibungen sind durch vortrefflich ausgeführte Abbildungen erläutert.

Description of a Skeleton of the *Mastodon giganteus* of North America. By John C. Warren M. D. Boston 1852.

Eine ausgezeichnete Arbeit, sowohl hinsichtlich ihres wissenschaftlichen Gehaltes als ihrer prachtvollen Ausstattung. Ihr Verfasser ist selbst im Besitze zweier Skelete von *M. giganteus* und ausserdem benutzte er zu seiner Monographie noch die übrigen Sammlungen von Nordamerika, sowie die von London, Paris und Darmstadt. Mit so reichem Material ausgestattet, konnte er die Kenntniss vom Skeletbaue dieses Riesenthieres zum Abschlusse bringen und denselben auf 27 lithographirten Tafeln nach allen seinen Hauptstücken erläutern.

Osteografia di un *Mastodonte angustidense* illustrato dal Professore Eugenio Sismonda. Torino 1851. (Separat-Abdruck aus den Memorie della R. Accad. delle scienze di Torino. Tom. XII).

Während in der Regel die Knochen des *Mastodon angustidense* in Europa nur vereinzelt gefunden werden, hat sich gelegentlich der Anlegung der Eisenbahn zwischen Dusino und Villafranca bei dem Dorfe Solbrito der glückliche Fall ereignet, dass ein ganzes Skelet desselben in einer Tiefe von ungefähr 8 Metres zum Vorschein kam. Da es indess schon auf seiner Lagerstätte im Laufe der Zeiten beträchtlich gelitten hatte, so war es nicht möglich, dasselbe in solcher Vollständigkeit herauszuschaffen, wie es nicht selten in Nordamerika mit den Skeleten von *M. giganteus* der Fall zu sein pflegt. Indess ist noch genug übrig geblieben, um dem Verf. Stoff zu einer sehr genauen lehrreichen Beschreibung dieser merkwürdigen Ueberreste zu liefern, und den 6 Tafeln, von denen 5 das doppelte Format einnehmen, ist hinsichtlich ihrer gelungenen Ausführung ein nicht minderes Lob als der Bearbeitung des Textes zu spenden.

An Zähnen, die in der Molasse von Kirchberg an der Mindel gefunden worden waren, erkannte H. v. Meyer *Mastodon turicensis* (Jahrb. f. Min. S. 631).

Quenstedt suchte an den bei Frohnstetten gefundenen Zähnen von *Dinotherium* darzuthun, dass in jedem Kiefer nicht bloss 5, sondern 6 Backenzähne vorhanden wären, indem vor jeder Reihe noch ein kleinerer gefunden wurde (Würtemb. naturw. Jahresh. S. 66)

Als Zusatz zu seiner Anatomie der Pachydermen lieferte Mayer Beiträge zur Anatomie des *Rhinoceros indicus* (Nov. act. acad. nat. cur. XXIV. 1. S. 1—4).

Verf. hatte Gelegenheit, die Eingeweide eines männlichen indischen Nashorns, das gegen 2 Jahr alt war, zu untersuchen, und beschreibt darnach die Zunge und Respirationsorgane, Darmkanal, Harnwerkzeuge und männliche Geschlechtsorgane.

Von J. Leidy erschien eine Abhandlung: Osteologie des Schädels vom Hippopotamus und Beschreibung der osteologischen Charaktere einer neuen Gattung Hippopotamidae (Journ. Acad. nat. sc. of Philad. II. 3. 1853. p. 207).

Zuerst kommt eine ausführliche Beschreibung des Schädels von *Hippopotamus amphibius* und *capensis*, welche der Verf. mit Duvernoy als 2 Arten betrachtet, dann die des *H. minor* Mort., welches er als eigene Gattung, früher von ihm Choerodes, jetzt *Choeropsis liberiensis* benannt, absondert. Auf Tab. 21 ist der Schädel im Profil und von oben abgebildet. — Ref. hat hierbei zu bemerken, dass Duvernoy schon im Jahre 1849 für diese neue Art von Flusspferden den Gattungsnamen *Diprotodon* in Anwendung gebracht hat, dass jedoch eine generische Trennung derselben von Hippopotamus nicht nothwendig ist.

Die mikroskopische Struktur der Zähne des amerikanischen und indischen Tapirs wurde von John Toms sorgfältig beschrieben (Ann. of nat. hist. XI. p. 472).

Leidy erwähnte eines fossilen Zahnes eines Tapirs, den er als *Tapirus Haysii* benannte; später erhielt er von demselben ein Kieferstück mit 2 Zähnen aus der Post-Pliocene bei Natchez (Proceed. Acad. nat. sc. of Philadelph. VI. p. 106, 148).

Ein Weibchen von *Phacochoerus Pallasii*, das 10 Monate lang in der Menagerie des zoologischen Gartens gelebt hatte, gab Owen Gelegenheit von dessen innerem Baue eine genaue Beschreibung zu entwerfen (Ann. of nat. hist. XI. p. 246).

In der Barbara-Grube am Monte Promina in Dalmatien wurde ein Unterkiefer von *Anthracotherium* gefunden, auf welchen H. v. Meyer eine neue Art: *A. dalmatinum* begründete (Jahrb. der geol. Reichsanst. S. 165).

Unter den Huftieren, die Owen bisher in die 3 Gruppen: Proboscidea, Perissodactyla und Artiodactyla vertheilt

28 Wagner: Bericht über die Leistungen in der Naturgeschichte

hatte, errichtete er eine vierte: *Toxodontia* (Ann. of nat. hist. XI. p. 318).

Sie besteht aus den beiden Gattungen *Toxodon* und *Nesodon*; von letzterer unterscheidet er jetzt 4 Arten: *N. imbricatus*, *Sulivani*, *ovinus* und *magnus*.

Ruminantia.

Die Abscheidung des sibirischen Rehes, *Cervus pygargus*, als selbstständige Art von *C. capreolus* hat v. Middendorff nicht gebilligt.

Wie er in seiner sibirischen Reise II. 2. S. 118 hervorhebt, beschränke sich der ganze Unterschied auf etwas knorrigere und kräftigere Spiesse. Sei das sibirische Reh auch grösser als das europäische, so sei diess doch nur für den Durchschnitt richtig, und die kaukasischen Rehe vermittelten den Uebergang zu den sibirischen.

Ueber das Vorkommen von Eckzähnen bei *Cervus capreolus* handelte Hensel in unserem Archiv S. 23.

Die Unterschiede in der Geweihbildung zwischen dem Shou oder tibetanischen Hirsch, dem Edelhirsch und dem Wapiti wurden von Blyth sehr genau auseinander gesetzt (Journ. of Beng. 1853. p. 592).

Temminck's Bearbeitung der an der Küste von Guinea vorkommenden Antilopen (in seinen Esq. zool.) lehrt uns viele dieser Arten genauer als früher kennen. Zugleich hat er sich entschlossen, die Gattung Antilope in 16 aufzulösen.

Einstweilen theilte er nur die Namen dieser Gattungen nebst den ihnen angehörigen Arten mit, behielt sich aber ihre Charakteristik auf den demnächst erscheinenden dritten Band seiner Monographies de Mammalogie vor.

Peters publicirte in den Berlin. Monatsberichten eine neue Art als *Antilope leucotis*. Von der Grösse der *A. pygarga*, kastanienbraun, die ganze Unterseite nebst den Ohren weiss; Hörner divergirend, geringelt, mit eingebogenen Spitzen. Aus dem Sennaar.

Ueber die Suborbital-Drüse der *Antilope picta* brachte Turner einige Bemerkungen bei (Ann. of nat. hist. XI. p. 467).

Brandt's Bemerkungen über den Bau der Weichen- oder Leistenrösen der Gazellen gewähren werthvolle Aufschlüsse über diese eigenthümlichen Bildungen (Bullet. de St. Pétersb. X. No. 5).

Bos brachyceros wurde von Temminck in seinen Esq. Zool. p. 239 für eine eigenthümliche Art erklärt.

In den Smithsonian Contributions to Knowledge V. (1853)

p. 1—20 erschien von J. Leidy eine Abhandlung über die ausgestorbenen Arten amerikanischer Rinder.

Als solche führt der Verf. auf: 1) *Bison latifrons* Harl. (*Urus priscus* Bojan.); 2) *Bison antiquus* Leid., nur zweifelhaft; 3) *Bootherium cavifrons* Leid. (*Bos Pallasii* Dekay); 4) *Bootherium bombifrons* Harl. — Die Beschreibungen sind genau und durch 5 lithographirte Tafeln erläutert.

Die Auffindung von Knochen des *Bos longifrons* in England zugleich mit römischen Alterthümern gab A. Smith Veranlassung diese Art genauer zu charakterisiren und Nilsson's Ansichten über die Abstammung des zahmen Rindes zu besprechen (James. journ. 1853. p. 122).

Steenstrup machte auf zwei, in Torfmooren gefundene Ueberreste aufmerksam; der eine gehört dem *Bos frontosus* Nilss. an und wurde bei Møen ausgegraben, der andere dem *Bos Bison* (Oversight over det K. danske Vidensk. Selsk. Forhandl. i Aaret 1852. p. 236).

Als höchst eigenthümliche, ungehörnte Typen reihte Leidy (a. a. O.) seine 3 neuen Gattungen: *Agrochoerus*, *Oreodon* und *Eucrotaphus* bei den Wiederkäuern ein.

Zu ihnen zählt er 6 Arten: *Agriochoerus antiquus*, *Oreodon Culbertsonii*, *gracilis* und *major?*, *Eucrotaphus auritus* und *Jacksonii*.

Pinnipedia.

Genauere Bestimmungen über seine *Phoca occitana* gab P. Gervais in den Ann. des sc. nat. XX. p. 281.

Er hatte diese Art früher lediglich auf einen, im pliocenen Meeressand von Montpellier gefundenen obern Schneidezahn begründet. Aus derselben Ablagerung wurde neuerdings ein Unterkiefer-Fragment gewonnen, das er mit jenem Zahne als zusammengehörig erachtet. Auf diese Materialien gründete er die neue Untergattung *Pristiphoca*.

Ein fossiler Zahn aus dem Crag von Antwerpen wurde von Van Beneden für einen Eckzahn einer mit Otaria verwandten Robbe erklärt (Bullet. de Brux. 1853. 2. p. 255). — Denselben Zahn besprach auch Gervais in den vorhin angeführten Ann. p. 283.

Aus den Tertiärablagerungen bei Kertsch beschrieb Eichwald eine neue urweltliche Robbe unter dem Namen *Phoca pontica* (Leth. ross. III. p. 391. tab. 13).

Sie ist fast nach dem ganzen Skelet gekannt und findet sich auch bei Kischinew in Bessarabien in Spalten des tertiären Kalkes.

Einige Eigenthümlichkeiten der arteriellen Gefäßverästelungen bei den Seehunden und Wallrossen erläuterte Hyrtl (Wien. Sitzungsberichte XI. S. 744).

Cetacea.

Anatomische Untersuchungen über das Auge der Cetaeen, nebst Bemerkungen über das Auge des Menschen und der Thiere von Dr. Mayer. Bonn 1852.

Ein sehr schätzbarer Beitrag zur genaueren Kenntniss des Auges der Walle und viele anderer Thiere, mit 6 vortrefflich ausgeführten Tafeln.

In den Sitzungsberichten der Wiener Akademie (XI. S. 765) gab Heckel Nachricht über das Strandeln von 6 Pottfische an der Küste von Citta nuova unweit Triest. Er benutzte diese Gelegenheit, um ein Skelet für die Wiener Sammlung zu acquiriren, und ein anderes wurde von meinem Collegen, Prof. Dr. Roth, der gerade zu selbiger Zeit aus dem Oriente in Triest angekommen war, erworben und der hiesigen zoologischen Sammlung zum Geschenke gemacht.

G. Jäger führte in den Würtemb. Jahreshften S. 88 die ihm gewordenen Mittheilungen von G. Vrolick und Lehmann in Hamburg über das Vorkommen von zwei Stosszähnen an einem Narwall-Schädel an.

Fragweise stellte P. Gervais ein Fragment eines fossilen kegelförmigen, aber nicht spiralig gewundenen Zahnes als Andeutung einer neuen Art zu *Monodon* (Ann. des sc. nat. XX. p. 284).

Als eine neue, im Mittelmeere lebende Art wurde von demselben Naturforscher (a. a. O. S. 289) der *Delphinus Thetyos* aufgestellt.

Ein Exemplar dieser Art strandete bei Valras an der Küste des Departement de l'Hérault, doch wurden von ihm nur der Schädel und ein Theil der Wirbelsäule gerettet. Der Schädel, obwohl dem des D. Delphis ähnlich, bietet doch ausreichende Merkmale zur specifischen Unterscheidung dar.

A. a. O. theilte ferner P. Gervais ergänzende Bemerkungen über 2 fossile Arten: *Delphinorhynchus sulcatus* Gerv. (früher von ihm D. Pseudodelphis benannt) und *Delphinus Dationum* Laur. mit.

Einen neu entdeckten Delphin aus Radoboj machte Joh. Müller unter dem Namen *Delphinopsis Freieri* bekannt (Sitzungsberichte d. Wien. Akadem. S. 84). — Eine andere Art aus der Molasse von Argau benannte H. v. Meyer *Delphinus canaliculatus* (Jahrb. für Mineralog. S. 163).

Auf die fischartige Anordnung der Querfortsätze der Wirbel bei *Hyperoodon bidens* machte Owen aufmerksam (Ann. of nat. hist. XII. p. 435).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Archiv für Naturgeschichte](#)

Jahr/Year: 1854

Band/Volume: [20-2](#)

Autor(en)/Author(s): Wagner Johann Andreas

Artikel/Article: [Bericht über die Leistungen in der Naturgeschichte der Säugthiere während des Jahres 1853. 1-30](#)